

# SCHWERT DES DAMOKLES

Eine interaktive Installation

von

ECE PALA



### **Die Installation:**

Ein zeitloser Thron steht im Raum. Ein lediglich an einem beinahe unsichtbaren Faden befestigtes goldenes Schwert hängt von der Decke herab direkt über dem Thron. Die Schatten des Schwertes und des Thrones fallen auf die gegenüberliegende Wand, so dass jemand, der gerade auf dem Thron sitzt, direkt auf die Schatten schaut.

Der Schatten des Schwertes an der Wand ist allerdings eine Täuschung. Er ist nicht der echte Schatten des Schwertes, sondern nur ein Film eines Schattens, der mittels eines Beamers an die Wand projiziert wird.

Der falsche Schatten reagiert auf den Zuschauer: Ca. 8 Sekunden, nachdem ein Besucher auf dem Thron platzgenommen hat, fällt urplötzlich der Schwertschatten mit einem "Swoosh" herunter. Das Schwert allerdings bleibt hängen. Der an die Wand geworfene Schatten wird somit zu einem autonomen Objekt, einer selbstständigen Figur, und ist nicht länger das Double des Originals.



## Die Mythologie

38 Jahre lang war Dionysius Tyrann der Syrakusaner (4. Jdt. v. Chr.), nachdem er mit 25 Jahren die Herrschaft ergriffen hatte. Eine Stadt mit welcher Schönheit, eine Bürgerschaft aber, die mit welchem Reichtum ausgestattet war, hielt er in Knechtschaft unterdrückt!

Damokles, ein Höfling unter Dionysius von Syrakus glorifizierte einst den Herrscher in dessen Beisein überschwänglich und neidvoll als den glücklichsten aller Menschen und pries dessen luxuriöses und unbeschwertes Leben. Daraufhin wurde ihm von diesem der Vorschlag unterbreitet, einmal in dessen Rolle zu schlüpfen und somit am eigenen Leib zu erfahren, wie dessen Leben in der Realität ist. Damokles nahm sogleich an.

Daraufhin wurde ein Bankett ausgerichtet, auf dem Damokles zunächst allen Luxus auskostete und sich in seiner Meinung vollauf bestätigt sah. Dann jedoch gewährte er mit einem Blick nach oben ein lediglich an einem einzigen Rosshaar befestigtes Schwert, das von der Decke herab direkt über ihm hing. Dies, machte ihm der Tyrann klar, sei das wahre Leben. Das größte Glück bringt auch die größte Gefahr mit sich. Daraufhin bat Damokles, die Abmachung rückgängig zu machen, da er dieses Glückes satt sei.



### **Das Konzept:**

"Ein Damoklesschwert über sich hängen haben" bedeutet einer ständigen Bedrohung/latenten Gefahr ausgesetzt zu sein.

Für die Wirtschaftsführer diente die gesamte riesige PR-Industrie von ihren Anfängen zu Beginn unseres Jahrhunderts bis heute dem Ziel, "das Denken der Allgemeinheit unter Kontrolle zu bringen". Sie warnen vor der "Gefahr, die von der politischen Macht ausgeht, welche die Massen neuerdings erobert haben". Notwendig sei ein Sieg in dem "ewigen Krieg um die Köpfe der Menschen", und dazu müsse man "jeden Bürger mit der Sache des Kapitalismus indoktrinieren, bis sie diese Melodie fehlerfrei vorwärts und rückwärts abspielen" könnten. Diese Worte haben sie in die Tat umgesetzt und damit die Geschichte der Moderne zentral geprägt.

Werfen wir einmal einen genaueren Blick auf die Theorien, mit deren Hilfe die modernen politischen Demokratieformen umgesetzt wurden. Es gibt ein wichtiges Handbuch der PR-Industrie aus der Feder eines ihrer Exponenten, Edward Bernays, und dort findet sich alles ganz genau beschrieben. "Ein wichtiges Element einer Demokratie ist die bewusste und intelligente Manipulation der organisierten Gewohnheiten und Meinungen der breiten Masse". So hebt Bernays an, um dann fortzufahren: "Zur Erfüllung dieser entscheidenden Aufgabe müßten die intelligenten Mindereiten ständig und systematisch Propaganda betreiben". Denn nur sie, die "die Denk- und Verhaltensmuster der Massen verstehen, könnten "die Drähte ziehen, an denen die Öffentlichkeit letztlich hängt:" Daher habe sich "unsere Gesellschaft darauf geeinigt, den freien Wettbewerb durch Propaganda und Führung zu gestalten" - also wieder mal jene "unterstellte Zu- Zustimmung". Die Propaganda gibt der Führung die Mittel in die Hand, "das Denken der Massen zu formen" und dadurch zu erreichen, daß diese "ihre soeben errungene Macht in die gewünschte



Richtung wirken lassen". So könne die Führung "das öffentliche Denken durchaus ebenso straff reglementieren wie eine Armee ihre Soldaten." Hier, in diesem "ingeniermässigen Herstellen von Konsens", liegt "das Herzstück aller demokratischen Prozesse" - so Bernays 1949, kurz bevor er von der Amerikanischen Gesellschaft für Psychologie für seine Arbeiten geehrt wurde.

*Noam Chomsky, Consent without Consent, 1998*

Da ein System der Dominierung zerbrechlich ist, baut es auf ein Disziplinieren der Bevölkerung mit anderen Mitteln.

Die Führer sind verzweifelt auf der Suche nach solchen Mitteln, die Disziplin über Angst erzwingen: z.B. Kommunismus, Verbrechen, Drogen, Terrorismus und andere.

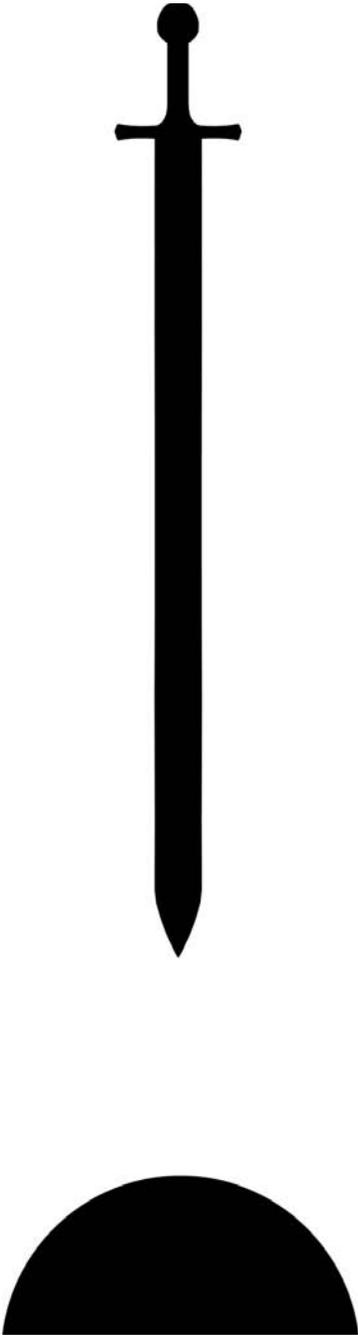
Die Vorwände ändern sich, die Strategien bleiben beständig.

In den totalitären Gesellschaften eskaliert die Unterdrückung und der Terror; in den Gesellschaften, in denen die Bevölkerung mehr Freiheiten besitzt, wird Disziplin eingeführt, während man Wohlstand und Macht den Selbstbestimmten in Ihre Hände gibt.

Ein Thron stellt den Sitz der Macht oder Autorität dar. Er symbolisiert Herrschaft, Führung, Macht, Stärke, Stabilität, Kraft, Anerkennung, Ehre, Reichtum, Ansehen, Wohlstand, Weisheit und Wahrheit.

Die Installation ist ein Modell für den modernen Demokratie-Begriff. Das Damoklesschwert über dem Thron steht für Macht und Führung. Wer bedroht und andere latenten Gefahren aussetzt, hat die Macht.

Der Besucher setzt sich auf den Thron der Selbstbestimmung und urplötzlich fällt das Schwert des Damokles herab. Der kleine Moment der Angst erinnert daran, dass man beobachtet wird.



## DER SCHATTEN

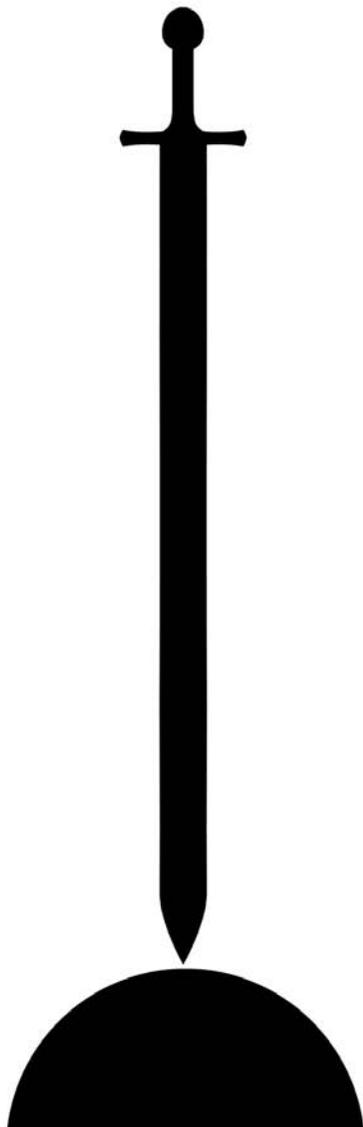
"Sehr viele kenne ich, die sich vor dem Schatten mehr fürchten, als vor dem, was den Schatten wirft". *Abraham B. Yehoshua, Die Manis.*

Der Schatten ist eine Spur: Skia, der altgriechische Ausdruck für den Schatten, bedeutet zugleich Spur. Als Abbild kann der Schatten an die Stelle des schattenwerfenden Gegenstands treten und sein Duplikat werden. Das deutsche Wort "Schatten" leitet sich vom altdutschen "Scato" her, das seinerseits vermutlich auf das griechische "Skotos" (Dunkelheit) zurückgeht.

Der Schatten ist Zeuge der Begegnung zwischen der Welt der materiellen Dinge und einer Welt, in der die Materie eine untergeordnete Rolle zu spielen scheint, die launisch ist und mit Sicherheit unbestimmt und geheimnisvoll bleibt.

Der Schatten ist ein Parasit des Objekts, der ihn wirft und dessen Form er bisweilen wiedergibt. Offenbar gehört er seit jeher in die Welt des Scheins. Der Schatten ist ein Abbild des schattenwerfenden Gegenstands, allerdings unvollständig, eine Silhouette, die lediglich seine Umriss wiedergibt; das Innere des Schattens ist unbestimmt und sagt über das Objekt, das den Schatten wirft, nichts anderes aus, als das es undurchsichtig ist.

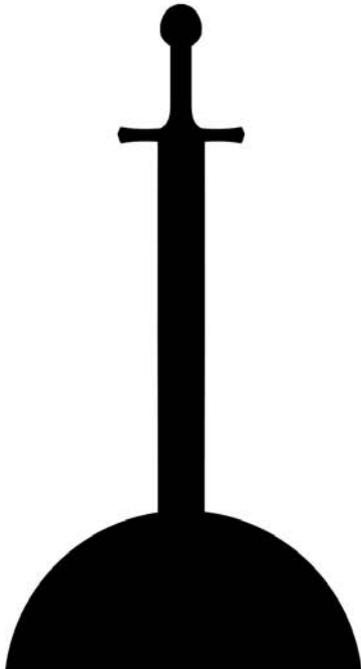
Einerseits müssen wir uns klarmachen, weshalb der Schatten eine Falle für den Verstand darstellt. Müssten wir sein Wesen beschreiben, gerieten wir in eine Sackgasse: Wenn der Schatten eine Abwesenheit ist, etwas, das nicht existiert, dann existiert er eben nicht, Punktum. Aber wieso können wir dann überhaupt von ihm reden? Vielleicht ist er mehr als ein Fehlen, vielleicht ist er nur eine Illusion. Auf der anderen Seite ist er, trotz seines unfassbaren Wesens und seiner Rätselhaftigkeit, ein wertvolles Werkzeug der Erkenntnis.



## Platons Höhlengleichnis

Das Höhlengleichnis ist das berühmteste Gleichnis Platons und sein bekanntester Text überhaupt. Das Höhlengleichnis steht am Beginn des siebten Buches der "Politeia", welches Anfang des vierten Jahrhunderts v. Chr. entstanden ist. Im Höhlengleichnis lässt Platon Sokrates einen Dialog mit Glaukon über Menschen führen, die in einer unterirdischen Behausung eingesperrt sind. Die Menschen sind von Geburt an fest an Stühle gebunden, so dass sie sich nicht bewegen können und nur in eine Richtung an die Höhlenwand vor ihnen zu sehen vermögen. Hinter den gefesselten steht eine Mauer, oberhalb der ein Feuer brennt, welches die Höhle mit Licht versorgt. Hinter der Mauer tragen andere Menschen verschiedene Gegenstände und Statuen umher und sprechen manchmal auch dabei. Die Vorgänge sind für die gefesselten Zuschauer, außer allem Hörbaren, nur durch die Schatten an der Höhlenwand vor ihnen zu beobachten, die durch die Gegenstände und das stets brennende Feuer verursacht werden. In der Höhle gibt es auch einen Eingang zum Licht, der über einen steilen, holprigen Aufstieg zu erreichen ist. Der Dialog, den Platon zwischen Sokrates und Glaukon führen lässt, handelt von der Vorstellung, was passieren würde, wenn einer der Gefesselten befreit werden würde und dazu gezwungen wäre, sich in der Höhle umzusehen, ins Feuer zu schauen, durch den Eingang ins Licht zu treten, ihn also auf diese Weise mit einer ihm fremden Realität zu konfrontieren. Platon lässt Sokrates die Frage aufstellen, wie der Betroffene reagieren würde und ob er die neue Realität auch wirklich als die Ursprüngliche anerkennen könnte oder ob für ihn die Schattenwelt in der Höhle mehr Wirklichkeit darstellte? Und wenn der Befreite sich nun in seiner neuen Welt nach und nach immer besser zu recht finden würde und sich seines erweiterten Horizontes erfreuen könnte, wie würde er dann an seine Welt der Schatten zurückdenken, bzw. könnte er sich wieder dort einleben und orientieren?

Warum hat sich Platon ausgerechnet den Schatten zum Thema genommen? Eine Antwort wäre, dass der Schatten ein verstörendes Beispiel minderwertiger Erscheinungen ist: Er ist eine Verminderung des wirklichen Gegenstands, der ihn verursacht. Er ist flach, körper- und farblos. Sein



Umriss umfasst ein undefiniertes Inneres. Vor allem aber ist er eine Abwesenheit, ein negatives Ding: Schatten ist das Fehlen von Licht. Ihr unsicheres Wesen verwirrt den Verstand und beunruhigt uns.

Und als wäre dies noch nicht genug, ist der Schatten seit jeher mit Argwohn und Angst verbunden. Platon geht davon aus, dass der Schatten sich von der Erkenntnis unterscheidet. Im rechten Licht betrachtet, erweist sich der Schatten als grossartiges Werkzeug der Erkenntnis, er hilft uns, die Welt zu rekonstruieren, und tatsächlich benutzen wir ihn ständig, um die Beschaffenheit unserer Umwelt zu erfassen.

Wir sehen zwar die Objekte selbst und nicht nur deren Schatten, wir sind aber wiederum nicht imstande, ihr eigentliches Wesen zu betrachten, das verborgen ist und das nur erkennt, wer hinter den oberflächlichen Schein zu blicken vermag. Unsere Kenntnis der Welt ist wie die der Gefangenen in einem Trugbild eingesperrt.

Das Gleichnis verlegt die Dingwelt mitsamt den Menschen und ihren empirischen Methoden in einen unterirdischen Höhlenraum. Da fühlt sich denn der Mensch wie in der Welt oben heimisch, ohne zunächst zu ahnen, dass es wesenhaft zu seinen Bedingungen gehört, nur auf einen kleinen Ausschnitt der Wirklichkeit fixiert zu sein, der dazu noch schattenhafte Wirklichkeit darstellt.

Das ist die erste Grundaussage des Höhlengleichnisses, die es auch heute noch zu bedenken gilt. Sie ist Antwort auf die Frage nach der Möglichkeit und den Grenzen menschlicher Erkenntnis, von Kant unter die vier Grundfragen der Philosophie eingereiht. Durch die Verlegung der Dingwelt in die Höhle ist die obere Welt freigeworden für die Analogie zu der Welt des ideenhaften und voraussetzungslosen Wissens, die jetzt in der Begrifflichkeit des Sehens dargestellt werden kann.

Eine zweite wichtige Aussage des Höhlengleichnisses liegt darin, dass der Mensch nicht gezwungen ist, in seiner Fesselung zu verharren, sondern die Führung auf dem beschwerlichen Weg der Bildung ihm den Blick auf die wahren Dinge eröffnen kann.

Eine dritte Kernthese des Höhlengleichnisses stellt fest, dass Philosophie

nicht Wissen um seiner selbst willen erstrebt, sondern ihre grundsätzlichen Einsichten nutzbringend in die reale Welt zurücktragen muss, womit wir wieder beim Philosophen-König-Satz sind.

Für den Transfer steht der metaphysische Ansatz Platons zur Diskussion, der sich mit dem Positiv-Gegebenen als nur vorläufiger Einengung nicht zufrieden gibt; wichtiger vielleicht aber ein Bildungsbegriff, der nicht auf Informationsfülle und Anhäufung von Realwissen ausgeht, sondern dazu befähigen will, von prinzipiellen Einsichten aus die empirische Welt verstehensmäßig zu durchdringen; der weiterhin betont, dass Bildungsvollzug als schrittweise Weitung des Blickfeldes einer zunächst schmerzhaften ständigen Einübung (Gewöhnung) bedarf, jedenfalls keinen vordergründigen Lustgewinn verspricht; schließlich feststellt, dass Bildung nicht das private Glück einer Bildungselite bezweckt, sondern einen gesellschaftlichen Imperativ an eine sich durch Leistung legitimierende Führungsschicht einschließt.

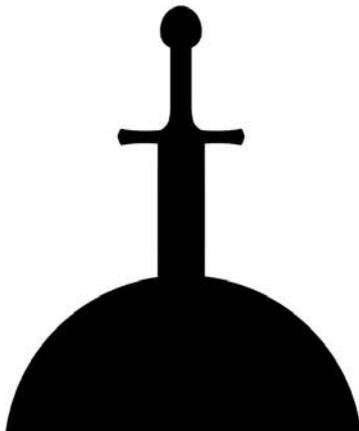
In Hiroshima brachte die Hitzewelle der atomaren Explosion die Fassaden der Häuser zum Schmelzen. Einen halben Kilometer von der Explosion entfernt, deckte der Mann, der vor einer Bank auf deren Öffnung gewartet hatte, mit seinem Körper einen Augenblick die Mauer des Bankgebäudes ab, und dieser kurze Augenblick bewirkte einen Unterschied zwischen dem der Hitze direkt ausgesetzten Bereich und der vom Körper des Passanten geschützten Zone: An der Mauer blieb dieser Unterschied als Schattenriss erhalten. Die letzte Geste im Leben des Passanten bestand darin, einen Schatten zu hinterlassen, der ihn überdauerte.

Der Mensch ist nur ein Schatten in den Händen eines Schöpfers, wie es im Sufismus heisst, einer mystischen Richtung des Islam.

Einige Schatten steigen zum Rang vollwertiger literarischer Figuren auf: Nicht nur Peter Pans Schatten - in Stravinskis Oper "The Rake's Progress" heisst der Diener Nick Shadow (und ist in Wahrheit der Teufel).

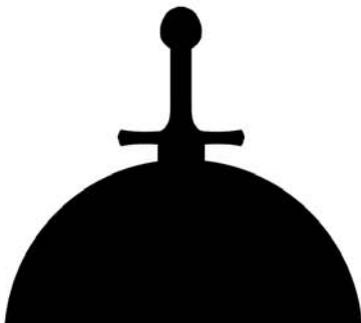
Beschattet wird einer, der heimlich verfolgt oder beobachtet wird: Dieser sehr materielle Schatten ist etwas, von dem man sich nicht trennen kann.

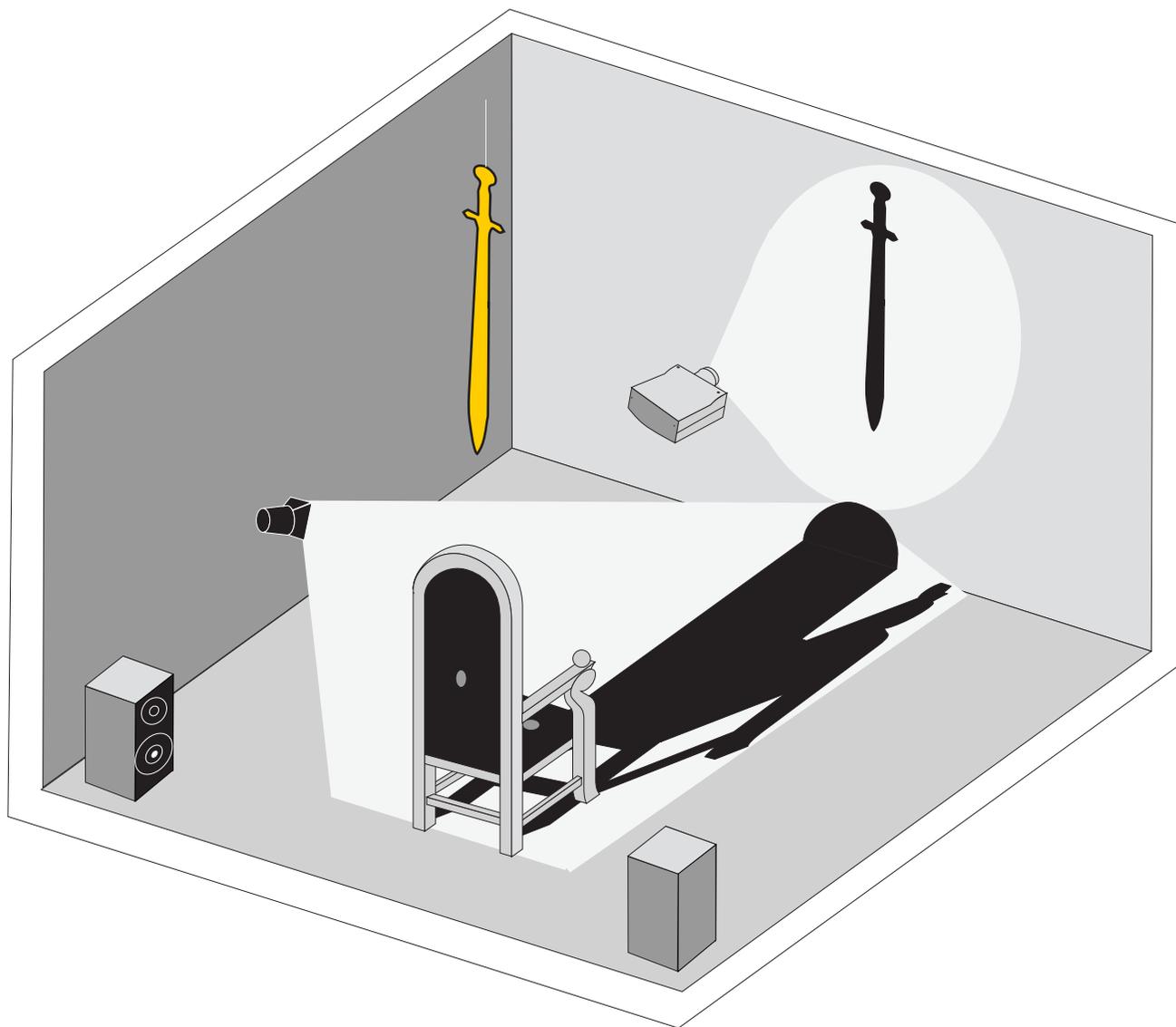
Im Schatten versteckt man sich und schmiedet Ränke, der Schatten ist düster und furchteinflössend. Ein Ereignis wirft seine Schatten voraus, d.h.



es wird durch unheilvolle Vorzeichen angekündigt.

Wenn wir über das sonderbare Verhalten der Schatten nachdenken, machen sich beide, Geist und Materie, an die Arbeit. In dieser Duplizität ist die Erklärung für die Fülle an Metaphern, Fabeln und Geschichten über den Schatten zu suchen.





## DIE TECHNIK

Grafik-PC,  
XGA-Beamer zur Wandprojektion,  
Sensorik zur Erkennung der Interaktion,  
Audiosteuerung

Auf dem Thron installierte Sensorik  
erkennt die Interaktion.  
Die Information wird zum PC übertragen,  
PC steuert die Animation und überträgt  
Audio/Video-Daten an den Beamer und  
die Boxen